

2. Bericht der Freiwilligen Lia Büttner und Benedikt Poser

In diesem Bericht schildern wir unsere Arbeit des letzten Monats vor Ende des Jahres für die ONG-Actions de Solidarité.

In der Woche vom 18.11. -24.11. haben wir sehr viel im CEG Gbetagbo generell, sowie für den Deutschclub dort gearbeitet. Wir haben für die Schüler des Clubs ein Präsentationsprojekt geplant, bei dem sie etwas über die Wiedervereinigung Deutschlands und die Fähigkeit, Vorträge zu halten, lernen sollten. Wir haben vier



unterschiedliche Infoblätter auf Deutsch vorbereitet, um die Schüler in Gruppen aufteilen zu können, sowie ein Anweisungsblatt auf Französisch, auf dem alle Schritte der Vorbereitung eines Referats genau beschrieben waren. Die deutschen Infotexte haben zwar einige Schwierigkeiten bewirkt, aber den Schülern auch gezeigt, dass eine gute Vorbereitung (hier in Form des Übersetzens mit Hilfe einer langen Vokabelliste) essenziell für eine gelungene Präsentation ist. Die vier unterschiedlichen Themen waren:

- 1) Die DDR
- 2) Die BRD
- 3) Der 3. Oktober 1990 (Tag der deutschen Einheit)
- 4) Der 11.9.1989 (Mauerfall)

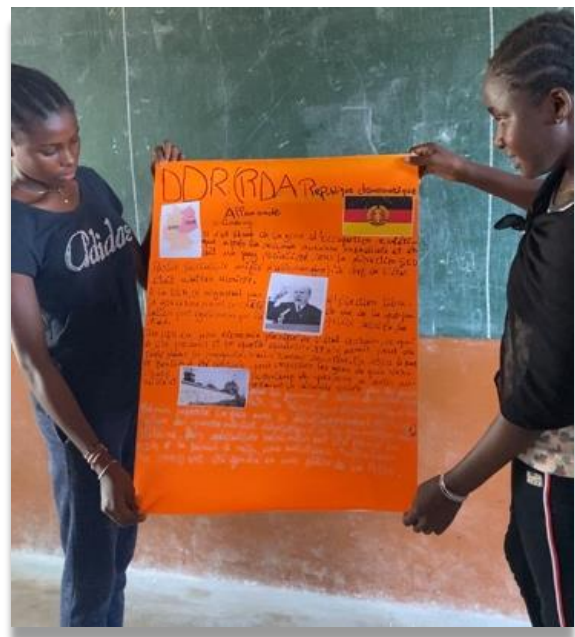
Wir haben diese Methode gelehrt, da ansonsten fast ausschließlich mit Frontalunterricht gearbeitet wird. Jedoch freies Sprechen bei Präsentationen, kreative Bearbeitung der Aufgaben und Gruppenarbeit für das spätere Berufsleben essenziell sind.

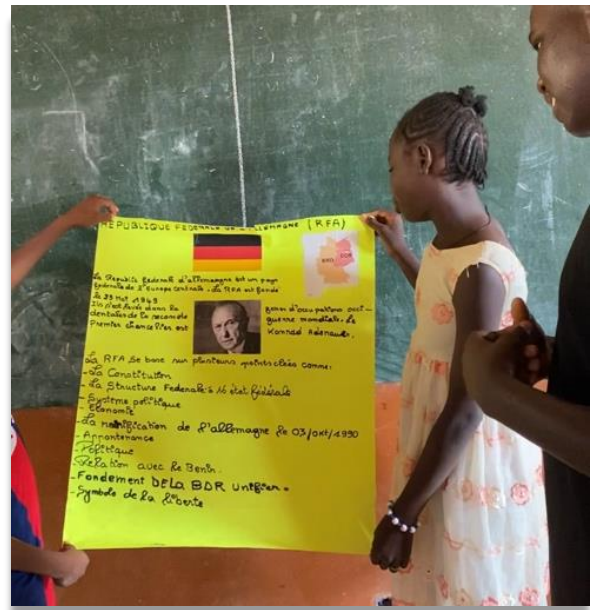


18.11. 2024 bis 18.12.2024

Am Mittwoch konnten wir unsere Pläne dann praktisch umsetzen. Zunächst wurde von uns langsam und ausführlich erklärt, was die Schüler genau machen müssen. Wir haben sie in Gruppen aufgeteilt und gemerkt, dass vier Gruppen zu wenige sind, da es pro Gruppe ungefähr 15 Schüler gab. Bei den nächsten Präsentationen werden wir dies verbessern. Danach haben sie alleine gearbeitet und wir haben nur bei Fragen und Erklärungen nachgeholfen. Dabei sind uns jedoch sehr große Unterschiede in den verschiedenen Gruppen aufgefallen. In einer Gruppe wurde die Aufgabe schnell verstanden, wohingegen die anderen Gruppen entweder mit der Übersetzung oder dem Arbeitsauftrag Schwierigkeiten hatten. Das nächste Mal werden wir leistungsstärkere Schüler besser auf die Gruppen aufteilen. Außerdem verbessern wir die Infotexte, indem wir einfachere Sätze schreiben oder beispielsweise mit einem zweiten Informationstext auf Französisch helfen. Trotz dieser Schwierigkeiten haben die Schüler die einzelnen Absätze der Texte super auf die Bilder abgestimmt und eine Gruppe ist sogar schon fertig geworden.

Am 12.12. konnten die Schüler ihre Plakate endlich fertigstellen und präsentieren. Die Schüler, die schon fertig waren, haben den anderen Gruppen ohne Aufforderung von uns geholfen, was uns sehr gefreut hat. Nach einer halben Stunde waren alle Plakate fertig beschriftet und Bilder aufgeklebt, sodass die Referate beginnen konnten. Leider wurden keine Stichpunkte verwendet und meistens einfach nur die übersetzten Texte vom Plakat abgelesen. Den Text zusammenzufassen fiel ihnen schwer. Wir werden das mit ihnen in weiteren Stunden üben, sodass die nächsten Präsentationen noch besser ablaufen. Eine Gruppe von Schülern war sehr an den Themen interessiert und hat gute Fragen zu den Referaten der anderen Schüler gestellt. Dadurch ist ein Dialog über die Themen entstanden und Benedikt hat noch weitere Informationen hinzugefügt. Letztenendes waren die Präsentationen trotz der Schwierigkeiten ein voller Erfolg und wir waren positiv überrascht.





Mit erstaunlichen Fortschritten der Schüler und einem stolzen Gefühl konnten wir nach der ersten Vorbereitungsstunde der Plakate ins Wochenende starten. Wir haben Besuch von einem befreundeten VIA- Freiwilligen aus Togo bekommen, den wir mit einem Teller Ananas begrüßt haben. Am Samstag haben wir zusammen unsere erste Hochzeit im beninischen Stil miterlebt, bei der wir den Einfluss von sektenähnlichen Gruppierungen in Benin hautnah miterleben konnten. Am Anfang wurden wir von einem Empfangskomitee samt Pastor in eine Kirche geleitet und direkt in die erste Reihe gesetzt. Auch nach Protesten von uns, wird uns versichert, dass diese Holzbänke nur für Freunde gedacht sind, während der Großteil der Gäste auf Plastikstühlen Platz nimmt. Noch unwohler haben wir uns dann gefühlt, als wir bei der Trauung und der „Brautübergabe“ gemerkt haben, dass sich der Vater und Onkel der Braut sich direkt hinter uns gesetzt haben. Unabhängig davon verlief die Hochzeit bis zu einem gewissen Punkt, recht klassisch christlich, mit einer Ergänzung im beninischen Stil. Alle waren bunt gekleidet und es wurde zwischendurch immer mal wieder getanzt, denn mehr als zehn Minuten ohne Musik gab es eigentlich nur während einer einstündigen Rede zweier Pastoren direkt nach der Trauung. Diese Rede wurde direkt und im gleichen schreienden Elan auf Fongbé übersetzt und der Inhalt der Rede differenzierte sich in den ersten paar Minuten nicht wirklich von üblichen Trauungsreden, nahm danach jedoch sehr kontroverse, konservative und sexistische Züge an. Anschließend ging es für uns nach Ouidah, wo wir zusammen mit Freunden Sightseeing gemacht haben. Der „Temple de Pythons“ war wirklich sehr touristisch. Mit Souvenirladen und Fotos mit einer Python um den Hals, erinnerte es an ein Museum zum Mitmachen. Trotzdem konnte man bei der Führung sehr viel über die Geschichte Ouidahs und die Ursprünge des Tempels lernen, sowie über den Voodoo. Im Anschluss sind wir zum „Porte du Non-Retour“ an den Strand gefahren. Es war viel beeindruckender und emotional ergreifender als der Tempel, denn dort wurden alle betroffenen Menschen der Region in die Versklavung verschifft und gezwungen, ihre Heimat für immer zu verlassen. Erstaunlicherweise erfuhren wir auch dort von einer christlichen Pilgergruppe die typisch beninische Gastfreundschaft, sie schenkten uns allen Bissap. Es ist verblüffend, dass trotz unserer Hautfarbe und der Verbindung dieser

18.11. 2024 bis 18.12.2024

zu jenem Geschehenen, die beninische Bevölkerung eine Differenzierung zwischen uns und dem Damaligen herstellt, wohingegen beispielsweise in Europa auch heute noch vermehrt vorurteilsbehaftete Dogmen aufzufinden sind. Mit diesen Gedanken wurden wir von unseren Freunden mittels einer Wanderung und nächtlichen Flussüberquerung auf eine kleine bewohnte Insel geleitet, wo wir im Freien als große Gruppe die Nacht unter Palmen in Hängematten verbracht haben. Der Aufenthalt in Ahouandji kam einem vor wie das Paradies.



Am nächsten Tag ging es zwar noch von der Insel ergriffen, aber motiviert zur Arbeit. Diesmal nach Yékon-Do, um zum ersten Mal bei einer Sensibilisierung zuzuschauen. Diese lief auch sehr gut, weil der Schulleiter sich sehr für das Thema interessiert und bereit ist, sein Engagement zu zeigen. Auch die Lehrer haben viele Fragen gestellt, wodurch sich eine angeregte Diskussion entwickelt hat. Den darauffolgenden Tag begannen wir in Aitchédji am CEG 4 mit der gleichen Sensibilisierung, die leider nicht die erwünschte Wirkung wie die erste Sensibilisierung hatte. Wir sind gespannt auf die weiteren Entwicklungen. Anschließend ging es mit unserem Freund aus Togo zum ersten Mal auf den Kunstmarkt in Cotonou, der sehr schön und praktisch für Weihnachtsgeschenke, aber auch etwas zu lang war, sodass wir völlig erschöpft am Ende angekommen sind.



Am Tag darauf ging es für den anderen Freiwilligen wieder zurück nach Togo und Dassi hat uns gezeigt, wie man Palmkernsauce macht. Es macht so viel Spaß zu lernen, wie man die Gerichte von hier kocht. In dieser Woche ging es eh sehr viel um Essen. Wir haben nämlich zum

18.11. 2024 bis 18.12.2024

ersten Mal Atcheke gegessen und sonntags mit anderen Freiwilligen aus Cococodji Plätzchen gebacken. Auch mit lauter Weihnachtsmusik und Plätzchengeruch in der Nase ist es bei 33 Grad sehr schwierig in Weihnachtsstimmung zu kommen. Man lebt im gefühlt endlosen Sommer.

In der nächsten Woche ging es dann für Lia zur Direction de l'Emigration et de l'Immigration, um das Visum zu verlängern. Dieser Antrag erwies sich leider als sehr nervenaufreibend und anstrengend, da einem immer wieder gesagt wurde, dass doch noch ein weiteres Dokument fehlt. Dafür hatte Benedikt in der nächsten Woche alle nötigen Informationen und nicht ganz so viel Stress, obwohl bei ihm auch einiges schiefgelaufen ist. Mittlerweile haben wir aber beide unseren Reisepass mit gültigem Visum für weitere sechs Monate wieder und können diese Behörde erstmal vergessen. Am Dienstag, den 3.12. sind wir mit einem Bauteam, Benoît, Christian und Moïse nach Ouaké gefahren. Die circa neunstündige Fahrt haben wir fast ausschließlich mit aus dem Fenster schauen verbracht, da wir endlich auch mal weiter in den Norden Benins fahren konnten und auf Affen gehofft haben. Man hat direkt die Auswirkungen vom Harmattan bemerkt. Es wurde viel trockener und nachts hat man sogar gefroren. Das wir sowas hier erleben, hätten wir nicht gedacht.

Uns wurden zwei Räume zum Übernachten gestellt, wo wir uns für die Dorfversammlung am nächsten Tag ausgeruht haben. Bei der Versammlung hat man den starken muslimischen Einfluss im Norden sehen können. Es kam keine Frau ohne Kopftuch, Frauen saßen getrennt von den Männern und hatten immer erst am Ende das Wort. Es waren sich aber alle einig, dass der Vertrag unterschrieben werden soll und unter Gesang und Tanz einiger Frauen wurde dann direkt angefangen das Schnurgerüst zu errichten. Wir haben zusammen mit den Anderen Baumaterialien in Djougou eingekauft und konnten die Stadt dadurch ein bisschen angucken. Es ist bemerkenswert, wie alt Djougou ist und wir wollen uns beim nächsten Mal unbedingt die dortige



Moschee aus dem 18. Jahrhundert anschauen. Ansonsten hatten wir in Ouaké nicht wirklich viel zu tun, konnten aber die Natur genießen und gut Essen gehen. Am letzten Tag im Norden sind wir noch in ein kleines Dorf in der Nähe von Kouandé gefahren. Es ging eine Stunde lang über Sandstraßen durch den Busch, bis wir bei 2 kleinen Lehmhütten angekommen sind, in denen ungefähr 120 Kinder unterrichtet werden. Die Bedingungen



waren erschreckend. Im Unterricht mussten die Kinder über Tische klettern, um an ihren Platz zu kommen und konnten die Tafel wegen der fehlenden Fenster überhaupt nicht sehen. Es gab fast keine Mädchen in der Schule. Als wir bei dem Vorstand des Dorfes, welcher aus 20 Männern bestand, die sich alle irgendeinen Titel gegeben haben und in Wirklichkeit keine Ahnung hatten, von dem was passieren soll, nach dem Grund gefragt haben, waren wir sehr schockiert, obwohl man ihn

18.11. 2024 bis 18.12.2024

eigentlich schon wusste. Die Mädchen werden im Grundschulalter schon an den zukünftigen Ehemann versprochen, sodass sie „nicht in die Schule müssten“. Und obwohl die Schulleiterin als einzige erwachsene Frau, die als einzige eine Ahnung von dem hatte, was gebaut werden soll und wo Ressourcen verfügbar sind, sehr von unserem Engagement begeistert war, stießen wir bei dem Vorschlag, alle Kinder in die Schule zu schicken, eher auf Ablehnung. Man weiß schon vorher über diese Bedingungen und Zustände in vielen Dörfern Bescheid, aber diese dann in der Realität zu sehen, hat nochmal ganz andere Gefühle bei uns ausgelöst. Jetzt hoffen wir, dass die Kinder möglichst schnell neue Schulgebäude bekommen können und die Mädchen auch in die Schule geschickt werden. Mit einem mulmigen Gefühl, da man ihnen nicht sofort helfen kann, ging es dann zurück nach Golo-Djigbé.



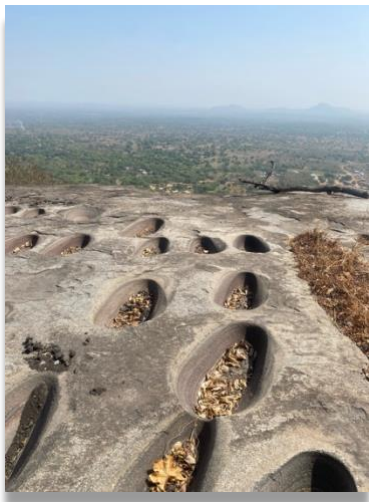
Am Samstag hatten wir ein Zoom-Meeting mit dem Erftgymnasium, der Partnerschule. Unsere und die deutschen Schüler haben einige Wochen vorher schon Fragen über Schule und Leben in Deutschland/Benin vorbereitet. In dem Zoom-Meeting haben sich die Kinder die Fragen dann gegenseitig gestellt und beantwortet. Da wir leider keine Zeit mehr für spontane Fragen hatten, hatte das Meeting eine leicht gezwungene Wirkung, weil die Antworten schon vorbereitet waren. Trotzdem gab es zumindest von unseren Schülern ein großes Interesse an dem (Schul-)Leben in Deutschland. Um noch mehr Verständnis für unsere Schüler zu ermöglichen, könnten wir bei einem weiteren Meeting besser und mehr übersetzen, sowie die Schüler dazu bringen, leiser zu sein und den Antworten der deutschen Schüler besser zuzuhören. Wir waren sehr stolz darauf, dass sich jeder unserer Schüler vor der Frage oder Antwort auf deutsch vorstellen konnte und sehr verständlich vorgelesen hat.

18.11.2024 bis 18.12.2024

In der nächsten Woche konnten wir zum ersten Mal bei einer Sensibilisierung der Schüler einer Grundschule helfen. Wir haben bei der Technik geholfen und konnten durch unsere Beobachterfunktion sehr viel Feedback geben, dass die anderen auch immer sehr schnell umgesetzt haben. Im Deutschclub haben die Kinder ihre Präsentationen gehalten, wie oben erwähnt. Wir konnten auch diese Woche wieder ein neues Gericht lernen: Igname Pilée avec sauce d'arachides. Worauf wir uns die ganze Woche schon über gefreut haben, war unser Wochenendtrip nach Dassa mit Franck.

Um 14 Uhr ging es für 4500 Franc in einem leider sehr langsamen und stickigen Bus los nach Dassa, sodass wir erst um 19 Uhr da waren und es nicht mehr geschafft haben die Stadt anschauen. Aber das war nicht sehr schlimm, da das Jeco-Hotel, in dem wir übernachtet haben, so viele Orte und Aktionen anbietet, dass die Hotel-Tour allein auch schon an einen Spaziergang durch die Stadt erinnert hat. Da das Schlafen im Bus irgendwie auch sehr anstrengend war, ist Lia früher schlafen gegangen, nachdem wir noch ein Bier am Pool getrunken haben. Benedikt und Franck haben danach noch einen nächtlichen Spaziergang durch Dassa gemacht und viele alte Freunde von Franck getroffen. Es ist erstaunlich, denn Benedikt hat sich in Dassa nachts sehr sicher gefühlt. Es war er eine positive Überraschung für alle Anwohner jemanden mit weißer Hautfarbe dort anzutreffen.

Am Samstag haben wir morgens zusammen mit einem Guide eine Wanderung durch die Collines von Tchakaloké gemacht. Die Wanderung war ein interessanter Einblick in die Kultur der Einwohner, die sich an die besonderen Lebensbedingungen auf den Bergen angepasst haben. Einige haben sich auf den Bergen zwischen den Felsen niedergelassen, um sich nähernde Feinde besser zu erkennen und eine bessere Verteidigungsposition zu haben. Das war wichtig, da die Region um Dassa sehr zentral liegt. Die Landschaft ist zudem wunderschön und wir konnten so viel über die verschiedenen Pflanzen lernen, die



hier wachsen. Mit den Blättern des Teak-Baum kann man Essen wie Akassa einwickeln. Außerdem kann man mit den jungen Blättern Rouge herstellen, indem man sie aneinander reibt. Das besondere an den Collines sind die Kuhlen, die die Frauen früher in den Stein gerieben haben, um darin beispielsweise Mais zu mahlen. Es war beeindruckend, die Zeugnisse menschlichen Lebens von vor hunderten von Jahren noch so präsent zu sehen. Die Handarbeit, die dahintersteckt, gibt es aber auch immer noch. Die Einwohner schlagen

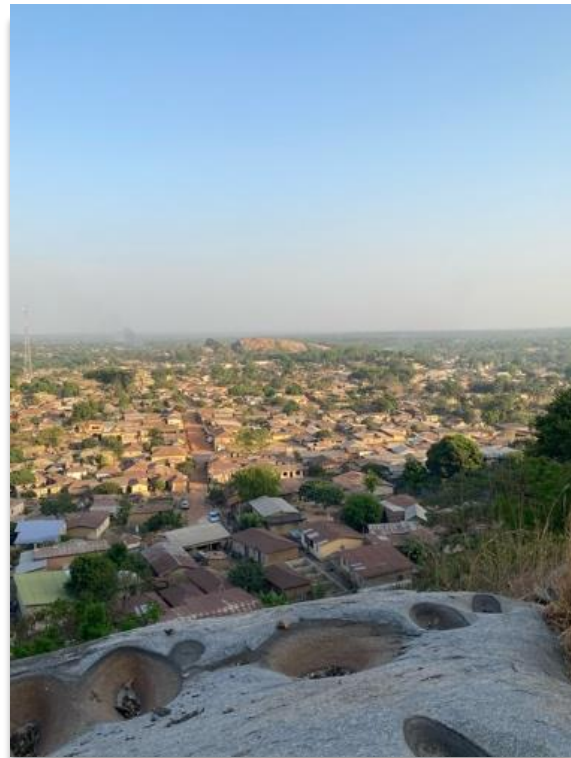
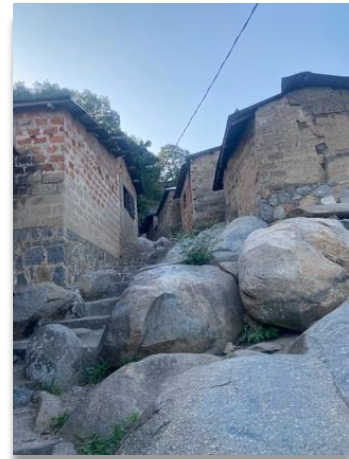
Granitbrocken aus dem Stein, die dann mit Hammern zu kleinen Steinchen zerschlagen und verkauft werden. Sehr interessant war außerdem der Glaube. Die Menschen stecken ein Stück Eisen oder Werkzeug in ihr Feld oder ihre Ernte, um sie vor Dieben zu schützen. Sie glauben nämlich an den „Dieu de Faire“. Sollte eine fremde Person etwas von



18.11. 2024 bis 18.12.2024

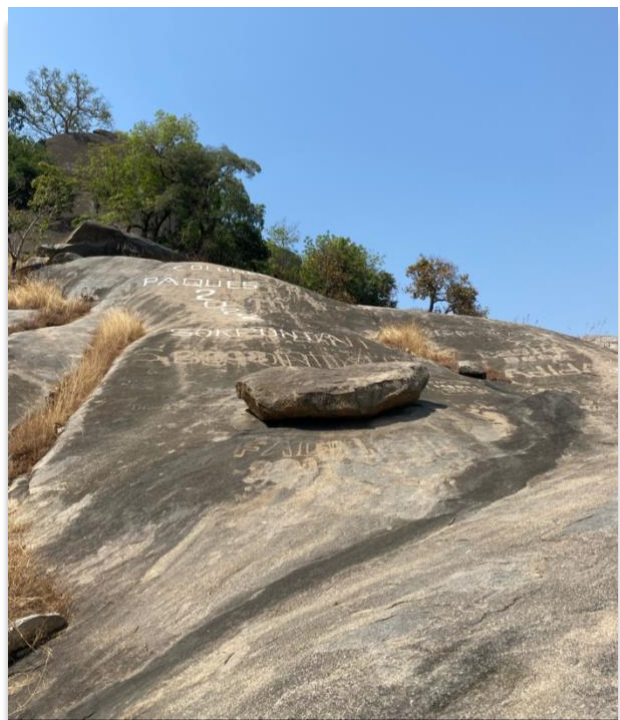
der Ernte nehmen, wird der Dieu de Faire sie verfolgen und großes Unglück über sie bringen. Man braucht also keine Zäune oder Schlösser, sondern schützt sein Gut mit Hilfe eines Eisenwerkzeugs. Man würde sich auch generell aus Respekt vor der Arbeit eines anderen nie einfach einen Teil der Ernte nehmen und so einer anderen Person schaden. Uns wurden noch so viele weitere Geschichten erzählt und Wissen geteilt, dass wir garnicht alles aufschreiben können.

Nachmittags sind wir dann nach Dassa gefahren, wo wir die Collines des Princes der Familie Djagou besucht haben, die man über eine wunderschöne Steintreppe erreicht. Hier werden sehr oft verschiedenste Rituale gemacht, bei der die Linie der Djagou eine sehr große Rolle spielt. Es gibt in der Nähe beispielsweise einen heiligen Wald, den nur Mitglieder der Familie betreten dürfen. Uns wurden wieder sehr viele Geschichten über die Entstehung und verschiedenen Rituale erzählt. Die Aussicht und der Sonnenuntergang waren natürlich auch wieder wunderschön und beeindruckend. Wir sind beide der Meinung, dass Dassa die schönste Stadt ist, in der wir in Benin bis jetzt gewesen sind.



18.11.2024 bis 18.12.2024

Als es dann dunkel war, haben wir noch Einkäufe für das morgige Kochen gemacht und sind nach Glazoue gefahren, wo wir auf einem Konzert von Benoît und Christian überrascht wurden und zusammen etwas gefeiert haben. Franck kommt aus Sokponta. Dort sind wir am nächsten Tag hingefahren, um bei seiner Familie die beste Igame Pilée mit Sauce d'arachides zu essen. Solange die Sauce gekocht hat, sind wir auf die Collines de Sokponta gewandert, wo jedes Jahr riesig Ostern gefeiert wird. Man hat noch die Aufschriften von den letzten Jahren auf den großen Felsen gesehen, auf denen dann das ganze Dorf und auch Gäste aus ganz Benin feiern können. Wir freuen uns schon total auf Ostern und Sokponta. Vor allem, weil wir durch Franck so viele Leute kennenlernen konnten und er uns schon das Dorf gezeigt hat. In Erinnerung bleibt einem auf jeden Fall auch das lange Begrüßungsritual und dass jede zweite Person, die wir treffen, den Nachnamen Batcho trägt. Das Wochenende ging leider viel zu schnell vorbei. Um 17 Uhr saßen wir schon wieder mit Tapioka und Honig im Gepäck im Auto, um zurückzufahren. Die Vorfreude auf einen weiteren Besuch ist jetzt schon riesig.



18.11. 2024 bis 18.12.2024

Am 16. und 17.12. haben wir viel bei den Sensibilisierungen am EPP Golo-Djigbé mitgeholfen, indem wir die Technik vorbereiten und nach jeder Klasse den Vortragenden eine Rückmeldung geben. Man kann schon sehr große Verbesserungen in den Vorträgen sehen, jedoch fänden wir es gut, wenn man die Powerpoint-Präsentation noch etwas verändert, um die neuen Informationen einfacher und verständlicher darzustellen. Ansonsten wurde uns die Leitung des Instagram Kanals übertragen, welchen wir nun aktiver betreiben wollen.

Am letzten Tag vor Benedikts Besuch in Deutschland haben wir mit dem Deutschclub „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ geschaut, um zusammen mit den Kindern in Weihnachtsstimmung zu kommen und ein paar Süßigkeiten zu naschen. Es hat sehr viel Spaß gemacht, weil die Schüler den Film, obwohl er auf deutsch war, gut verstanden haben und für Aschenbrödel mitgefiebert haben. Außerdem haben wir mit den Schülern eine kleine Rückmeldungs-Runde gemacht, um unsere Arbeit in Zukunft gegebenenfalls anpassen zu können. Die Schüler sagten uns, dass wir länger bleiben sollen und der Deutschclub super ist. Sie habe sich nur über ihre Noten in den von uns erstellten Tests beschwert.



Alles in allem waren die letzten Wochen sehr abwechslungsreich und spannend. Wir konnten endlich bei den Sensibilisierungen mitmachen, was uns super viel Spaß macht, verschiedene Regionen bereisen und lernen, neue Gerichte zu kochen. Unser Deutschclub hat super gearbeitet und freut sich schon auf die kleinen Geschenke, die Benedikt aus Deutschland für sie mitbringen wird.